



Medienkonferenz „Gesamterneuerung Stadttangente Bern“ vom Freitag, 23. Oktober 2009

REFERAT VON
REGULA RYTZ, DIREKTORIN FÜR TIEFBAU, VERKEHR UND STADTGRÜN

Es gilt das gesprochene Wort

Die Stadt Bern zieht mit – und schützt die Quartiere

Viele Infrastruktur-Bauwerke aus den 60er- und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts sind in die Jahre gekommen oder müssen neuen Anforderungen angepasst werden. Das ist auch in der Stadt Bern so. Die Grossbaustellen auf dem Stadtgebiet folgen sich deshalb Schlag auf Schlag: Tram Bern West, Wankdorfplatz, KVA Forsthaus, um nur die Grössten zu nennen. Und jetzt rücken auch die Hauptarbeiten für die Gesamterneuerung der Autobahn, der Stadttangente Bern, immer näher. Sie führen in den nächsten zwei Jahren dazu, dass es eng wird auf den Strassen Berns.

Die Stadt ist an den Sanierungsarbeiten auf der Berner Stadtautobahn nicht direkt beteiligt. Die Gesamterneuerung der Stadttangente liegt in der Verantwortung des Bundes, der bekanntlich seit 2008 Eigentümer des Nationalstrassennetzes ist. Die Menschen, die in der Stadt Bern wohnen und arbeiten, werden aber von den Auswirkungen der Autobahn-Baustelle erheblich betroffen sein, und zwar in Form von Ausweichverkehr auf dem städtischen Strassennetz. Auch die Gemeinden rings um Bern werden davon betroffen sein.

Auch wenn die Gesamterneuerung Stadttangente ein Projekt des Bundes ist, so haben wir als Stadt ein grosses Interesse an einer möglichst guten und reibungslosen Abwicklung des Projekts. Wir haben uns deshalb bereit erklärt, in der Projektorganisation des Bundes eine aktive Rolle zu übernehmen und im Auftrag des Bundesamts für Strassen die so genannten „Flankierenden Verkehrsmassnahmen“ auf Stadtgebiet zu planen und auszuführen.

Die Absicht des Bundes ist klar: Trotz Spurabbau auf dem Felsenauviadukt in Richtung Wankdorf soll möglichst viel Verkehr auf der Autobahn bewältigt und Ausweichverkehr in die Stadt und die Region möglichst vermieden werden, da er im dicht bewohnten

Gebiet gar nicht bewältigt werden kann. Es wäre allerdings blauäugig, wenn wir uns nicht für den Fall wappnen würden, dass entnervte Automobilisten und Automobilistinnen die verstopfte Autobahn verlassen und auf das städtische Strassennetz ausweichen. Die Stadt muss mit Mehrverkehr rechnen – vor allem am Feierabend.

Oberstes Ziel ist es deshalb, dass der Stadtverkehr, insbesondere der öffentliche Verkehr, trotz Baustellen weiterhin fließen kann. Denn unkontrollierte Stausituationen ziehen bekanntlich sofort grosse Kreise: Autos bleiben im Stau stecken und verursachen zusätzlichen Rückstau auf die Autobahn. Vor allem aber trifft der Stau auch Bus und Tram und Postautos sowie alle anderen Verkehrsteilnehmenden.

Mit den flankierenden Massnahmen, die Ihnen Stadtgenieur Hans-Peter Wyss nachher noch näher vorstellen wird, wollen wir dazu beitragen, dass möglichst wenig Verkehr von der Autobahn auf das Stadtnetz ausweicht. Und gleichzeitig wollen wir jenen Mehrverkehr, der sich nicht vermeiden lässt, auf zweckmässige und geordnete Art und Weise bewältigen und von den Wohnquartieren abhalten können.

Das ist eine Gratwanderung, ich weiss. Denn es bedeutet, dass wir mit den flankierenden Massnahmen einerseits dafür sorgen müssen, dass ein Ausweichen von der Autobahn auf die Stadtstrassen nicht zur attraktiven Alternative wird. Und andererseits müssen wir Vorkehren treffen, damit der allfällige Mehrverkehr einigermaßen „stadt- und anwohnerverträglich“ kanalisiert und durch die Stadt geschleust werden kann. Dabei ist es unser Hauptanliegen, unsere Stadtbevölkerung vor Schleichverkehr zu schützen. Die Wohn- und Lebensqualität in den Quartieren darf nicht unter dem Ausweichverkehr leiden. Tram und Bus müssen ungehindert zirkulieren können. Fussgängerinnen und Fussgänger, Schulkinder, aber auch Velofahrende sollen sich weiterhin sicher fühlen auf unseren Strassen.

Unsere Botschaften an die Auto fahrenden Pendlerinnen und Pendler sollen diese Absichten unterstützen:

- Steigen Sie auf den öffentlichen Verkehr um!
- Meiden Sie die Spitzenstunden!
- Und: Es lohnt sich nicht, dem Stau auszuweichen. Bleiben Sie auf der Autobahn, auch wenn es zeitweilig nur stockend vorwärts geht.

Die flankierenden Massnahmen schaffen die Grundlage dafür, dass wir diese Botschaften gemeinsam mit dem Bund auch glaubwürdig kommunizieren können. Wenn wir auf den kritischen Hauptachsen der Stadt zum Beispiel die Lichtsignalsteuerung anpassen, die Fahrstreifen neu aufteilen oder die Vortrittsregelungen für den öffentlichen Verkehr optimieren, so sind das nicht Schikanen für Autofahrende, sondern Massnahmen, die in erster Linie dazu dienen, den Verkehrsfluss aufrecht zu erhalten. Massnahmen, die letztlich allen zu gute kommen: Den Anwohnerinnen und Anwohner, den Kundinnen und Kunden des öffentlichen Verkehrs und nicht zuletzt auch allen Autofahrenden.

Es ist uns wichtig, dass wir der Bevölkerung reinen Wein einschenken und sie darauf vorbereiten, was sie in den nächsten zwei Jahren erwartet. Deshalb wollen wir offensiv kommunizieren. Heute Mittag werden wir gemeinsam mit dem Bund Vertreterinnen und Vertreter aller Quartierkommissionen und weiterer Interessengruppen aus erster Hand informieren.

Ich bin guten Mutes, dass uns die Gratwanderung gelingt. Ich bin auch dankbar, dass der Bund bei der Planung und Umsetzung der flankierenden Massnahmen mithilft – finanziell und fachlich. Und ich darf feststellen, dass die Zusammenarbeit bisher bestens funktioniert hat. Danke an die ASTRA-Filiale Thun, an ihren Chef David Wetter, danke aber auch an alle die vielen übrigen Mitbeteiligten, die zum Gelingen beitragen.